



Konzeption

der gemeinnützigen Genossenschaft
Kita Natura eG

für einen
Bauernhofkindergarten /
Natur- oder Waldkindergarten

Stand: August 2023

Verfasser: Anne-Marie Muhs, Larissa Schweizer, Johanna Bleckmann

Inhaltsverzeichnis

1. ADRESSAT.....	3
2. DER TRÄGER	3
3. DIE IDEE DER BAUERNHOFKINDERGÄRTEN	4
4. LEITBILD	4
5. UNSER PÄDAGOGISCHES VERSTÄNDNIS	6
6. UNSERE SCHWERPUNKTE	7
7. DEMOKRATIEVERSTÄNDNIS / PARTIZIPATION	15
8. INKLUSION ALS GRUNDHALTUNG	17
9. BESCHWERDEMANAGEMENT	18
10. ZUSAMMENARBEIT MIT ELTERN	21
11. EINGEWÖHNUNG	23
12. DER ÜBERGANG VOM KINDERGARTEN IN DIE SCHULE	23
13. QUALITÄTSMANAGEMENT	24
14. ORDNUNGSGEMÄÙE BUCH- UND AKTENFÜHRUNG	26

1. Adressat

Die Konzeption bildet die Grundlage für die Arbeit der Genossenschaft und ist somit verbindlich für alle Einrichtungen und deren Fachkräfte, die zur Trägerschaft der Genossenschaft gehören. Ebenso ist sie von Bedeutung für Behörden und Ämter und an die Eltern adressiert.

2. Der Träger

Die gemeinnützige Genossenschaft „Kita-NATURA“ eG ist Träger der Einrichtung. Sie ist von Pädagog:innen und Landwirt:innen im Juni 2017 gegründet worden und ist Mitglied im „BagLoB e.V.“. *Die gemeinnützige Genossenschaft hat zum Zweck, die Förderung von Erziehung und Bildung.* Dazu betreibt die Genossenschaft Kindergärten und bietet Aus- und Fortbildungen von Pädagogen an.

Die Betreuung von Kindern auf landwirtschaftlichen Betrieben, in der Natur und im Umgang mit Tieren zu fördern und zu unterstützen, ist ein wichtiger Grundsatz der Genossenschaft. Daher bemüht sich die „Kita-NATURA“ eG um den weiteren Aufbau von Kindergärten und strebt den Betrieb weiterer Kita NATURA Kindergärten an.

Die Kita NATURA Kindergärten werden für die Allgemeinheit, ohne Unterscheidung auf Weltanschauung, Stand oder Vermögensverhältnisse der Genossenschaftsmitglieder unterhalten. Die Genossenschaft steht allen Menschen offen, unabhängig von Kultur, Herkunft oder religiöser Gesinnung. Wir sprechen uns gegen jede Form von Rechtsradikalismus und Rassismus aus und fördern das Verständnis der Menschen untereinander.

Die Genossenschaft „Kita-NATURA“ eG ist im Genossenschaftsregister Kiel eingetragen und vom Finanzamt Kiel als gemeinnützig anerkannt.

3. Die Idee der Bauernhofkindergärten

Im Bauernhofkindergarten sind Kinder nicht nur zu Besuch auf einem Bauernhof, sondern ihr Kindergarten ist auf einem landwirtschaftlichen Betrieb angesiedelt, in unmittelbarer Nähe zu Äckern, Wiesen, Stallungen, Werkstätten und Scheunen. Die Kinder begegnen täglich Nutztieren (z.B. Kühen, Schweinen oder Hühnern), sowie den auf dem Hof lebenden und arbeitenden Menschen.

Der Bauernhof bietet ein unerschöpfliches Angebot an Erfahrungs-, Bildungs- und Spielmöglichkeiten. Für Kinder im Vorschulalter, aber auch für alle anderen Jahrgänge eröffnet sich hier ein Erfahrungsfeld für einprägsame Erlebnisse. Kinder sind in dieser Lebensphase ausgesprochen interessiert an der äußeren physischen Welt sowie an Tieren und Pflanzen. Sie lernen die Landwirtschaft und Natur auf eine spielerische, sinnliche Weise kennen. Im Erleben von Tieren und Natur erfahren die Kinder sich und ihre Umwelt unmittelbar, können ein Bewusstsein für die Abläufe in der Natur entwickeln und lernen Verantwortung für sich und ihr Umfeld zu übernehmen. Sie erfahren Wertschätzung durch ihre aktive Teilnahme an Arbeitsprozessen. Die eigene, sinnhafte Tätigkeit im Umgang mit Tieren und Pflanzen stärkt die Kinder in ihrem Selbstbewusstsein und Urvertrauen. Auf dem Bauernhof können Kinder lernen, entdecken, forschen, staunen, füttern, ausmisten, pflanzen, buddeln, klettern und rennen. Dieses stärkt nicht nur das eigene Körpergefühl, sondern auch das Immunsystem und fördert entscheidend die Aneignung unterschiedlicher Kompetenzen.

4. Leitbild

Kinder brauchen zur Förderung ihrer Entwicklung nicht nur stabile Beziehungen mit anderen Menschen, sondern auch mit der Natur und deren Elementen Wasser Erde, Luft und Feuer und den Lebewesen der Tier- und Pflanzenwelt. Kinder setzen sich aktiv mit ihrer sozialen und räumlichen Umwelt auseinander.

Sie entdecken und erfahren ihre natürliche Umwelt mit allen Sinnen: sie sehen, riechen, spüren, tasten, schmecken und hören. Dies sind wichtige Schritte in ihrer Persönlichkeitsentwicklung.

In einer Welt, die oft von permanenter Reizüberflutung geprägt ist, ermöglicht der Ort Bauernhof durch seine natürliche Umgebung klare, einprägsame Sinneserfahrungen: z.B. ein frisch gelegtes Ei in die Hand zu nehmen oder in eine selbst geerntete Möhre zu beißen, das Riechen von Heu, das Hören von raschelndem Stroh, das Schmecken von frisch zubereitetem Brot, das Erleben einer Tiergeburt oder das Streicheln von Tieren.

Dadurch können Emotionen hervorgerufen werden und die Kinder können sich selbst in einer natürlichen Umgebung erleben. Das kognitive Verständnis wird so am natürlichsten mit emotionalen und sinnlichen Bezügen ergänzt und verknüpft und unterstützt beispielsweise die emotionale und positive Verbundenheit des Menschen zur Natur.

Hierbei erleben und lernen Kinder wichtige Komponenten des Lebens wie Wachstum, Veränderungen, Vergänglichkeit, Geduld, Kontinuität sowie Elemente und Jahreszeiten zu verstehen. Sie erleben die Natur als ein lebendiges und schützenswertes Gut, welches die menschliche Existenz bedingt, und lernen Liebe, Verantwortung und Wertschätzung für Menschen, Tiere und Pflanzen kennen. Daraus entsteht unser Anliegen, fröhliche, mutige, neugierige und kreative Kinder auf den weiteren Lebensweg zu schicken. Wir möchten, dass unsere Kindergartenkinder tatkräftig, kompetent, weltoffen, selbständig und selbstbewusst sind und als mündige Mitgestalter in das (Schul-) Leben eintreten. Daher stehen die Kinder mit ihren individuellen Bedürfnissen und Interessen im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit.

Durch die natur- und tiergestützte Pädagogik können viele wichtige Erziehungsziele vermittelt werden, ohne dass sie künstlich geformt werden müssen. So bietet das vielfältige Angebot des Bauernhofs ein dynamisches Erlebnis-, Erfahrungs- und Lernfeld. Die Kinder lernen Lebens-, Lern- und Arbeitswelt als Einheit wahrzunehmen. Sie lernen diese kennen, nehmen aktiv an ihnen teil und gestalten sie selbst. Sie sollen sich in der Einrichtung wohl fühlen und genügend Zeit zum Spielen haben. Der Kindergarten hält sich an die Inhalte der Bildungsvereinbarung im jeweiligen Bundesland und setzt geeignete Schwerpunkte, die die Bildungsarbeit erweitern und ergänzen.

5. Unser pädagogisches Verständnis

Das Ziel ist die Schaffung und Gestaltung von naturnahen Spiel-, Erfahrung- und Erlebnisräumen. Es soll ein Angebot für Kinder geschaffen werden, das vielzählige Natur- und Selbsterfahrungen ermöglicht.

Bildung, Erziehung und Betreuung stehen in unseren Einrichtungen gleichwertig nebeneinander und bilden die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit.

Im Alltag wird immer auf den jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes geachtet, um das Kind individuell in seiner (Persönlichkeits-) Entwicklung zu begleiten und zu stärken und dem Kind Zeit für seine individuelle Entwicklung zu lassen. Im Kindergarten soll den Kindern eine Entwicklung ermöglicht werden, die ihren Bedürfnissen gerecht wird und die sie mit den eigenen Fähigkeiten und Stärken aber auch mit den eigenen Schwächen umgehen lassen soll. Dies ermöglichen unsere Einrichtungen, indem sie Erfahrungsräume schaffen, die die kindlichen Bedürfnisse erfüllen und ganzheitliche Erlebnisse in emotionalen, sozialen, motorischen und kognitiven Bereichen zulassen. Der Kindergarten stellt einen Lebensraum dar, der sowohl Natur- und Selbsterfahrung ermöglicht, als auch dem Kind ein Verständnis und Gefühl für die Wechselbeziehung zwischen Mensch und Natur gibt. Wir begleiten jedes Kind bei seiner Entwicklung zu einer eigenständigen, verantwortungsbewussten und handlungsfähigen Persönlichkeit. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten den Kompetenzerwerb der Kinder durch Beobachten und Reflektieren. Im Dialog mit dem Kind finden Sie heraus, welche Fragen es beschäftigt und bieten ihm neue angemessene Herausforderungen. Sie ermutigen durch Ihre persönliche Haltung und fördern die Kinder nach individuellen Bedürfnissen. Die pädagogischen Fachkräfte betreuen die Kinder respektvoll und wertschätzend, sie gestalten Räume, stellen Material zur Verfügung und unterstützen die Selbstbildung der Kinder. Ideen und aktuelle Themen der Kinder werden wahrgenommen und aufgegriffen, um neue Projekte zusammen mit den Kindern zu entwickeln. Die pädagogischen Fachkräfte geben den Kindern Struktur in täglichen und wöchentlichen Wiederholungen und damit Sicherheit.

In den ersten Lebensjahren eignen sich Kinder ihre Fähigkeiten durch Nachahmung an, als Teil der Selbstbildung.

Sinnvolle Tätigkeiten spielen dabei eine wichtige Rolle, denn Kinder lernen durch das Beobachten und Nachmachen der Tätigkeit, ihre eigenen Fähigkeiten zu erweitern. Die Werthaltung der pädagogischen Fachkraft ist dabei von großer Bedeutung. Unsere pädagogischen Fachkräfte leben eine durchweg positive Haltung gegenüber der Landwirtschaft und ihren Gegebenheiten sowie gegenüber der Natur. Eine Kind zentrierte Haltung ist in unseren Einrichtungen die Grundlage in der alltäglichen Begegnung mit den Kindern. Wir wenden uns den Kindern individuell zu, begleiten und unterstützen die Kinder auf ihren individuellen Lernwegen und zeigen eine Haltung, wie wir sie uns selbst von anderen Menschen wünschen. Erziehung bedeutet für uns einen respektvollen Umgang mit Lernprozessen und die Schaffung einer kindgerechten, vorbereiteten und entspannten Umgebung. So kann sich das kindliche Lernen ungehindert entwickeln.

Kindliches Lernen geschieht mit einer eigenen Zielgerichtetheit und einem eigenen Rhythmus. Lernphasen, in denen das Kind für das Erlernen bestimmter Fähigkeiten bereit und empfänglich ist, können von außen nicht diktiert werden. Das Respektieren dieses phasengerechten Lernens ist ein besonderes Anliegen unserer Einrichtungen. Erziehen heißt, die phasenhafte Entwicklung des Kindes aufmerksam zu beobachten und zu begleiten. Die Erzieherinnen folgen dem Kind und seiner Entwicklung mit großer Achtsamkeit. Jedes Kind erfährt Wertschätzung und eine stärkenorientierte Begleitung. Genauso legen wir großen Wert auf Achtung und Respekt im Umgang miteinander.

Eine Kind zentrierte Haltung verzichtet auf Macht und Manipulationen von außen und enthält sich weitgehenden Formen von Fremdbestimmung, Zwängen, Lob oder Tadel. Wir erklären nicht zu früh und ohne Impulse der Kinder, sondern warten Fragen ab und antworten dann auf der jeweiligen Verständnis- und Entwicklungsstufe des Kindes, um so die Eigendynamik kindlichen Forschens nicht zu lähmen und Frustration zu vermeiden. Dies bedeutet kein „Passives dabei sein“, sondern eher im Gegenteil, ein ständig waches und aufmerksames Beobachten und die Bereitschaft zu handeln, wo immer es förderlich ist.

6. Unsere Schwerpunkte

Natur-Erleben

Die Begegnung mit Natur in ihren verschiedenen Erscheinungsformen – ob im Außenbereich, bei den Tieren, auf dem Acker oder im Wald – erweitert und bereichert den Erfahrungsschatz der Kinder. Sie lässt die Kinder an einer Welt teilhaben, die nicht didaktisch aufbereitet ist. Kinder lernen in unseren Einrichtungen verschiedene Elemente und Bestandteile des Lebens kennen wie das Wachstum, die Veränderung und Vergänglichkeit. Durch naturnahe Spielorte werden natürliche und ökologische Kreisläufe erlebbar. Naturnahe Pädagogik ist nicht nur für die Entwicklung des Kindes positiv, sondern sie stärkt zudem den Willen zu umweltbewussterem Handeln, indem die Natur für das Kind als bedeutend, schützenswert und wertvoll empfunden wird. Auf dem Bauernhof, in Wald und Wiesen erlebt das Kind die Natur als lebendiges und schützenswertes Gut. Das Draußen sein unterstützt bei den Kindern den Forscherdrang, das selbstständige Entdecken, Beobachten, Ausprobieren und Erkunden. Dafür bieten naturnahe Spielorte bestmögliche Bedingungen und sind somit als entwicklungsfördernde Ressource zu verstehen.

Nachhaltigkeit

Die Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) soll als übergeordneter Leitgedanke für alle Bildungsbereiche verstanden werden, der für die Arbeit grundlegend und orientierend ist. Dabei geht es um die ökonomischen, ökologischen, sozialen und kulturellen Zusammenhänge. Kinder erhalten durch hauswirtschaftliche, handwerkliche, landwirtschaftliche und gärtnerische Tätigkeiten einen unmittelbaren und natürlichen Zugang zum Leben und Lernen in allen Bereichen, was nachhaltiges Handeln bedeutet. Das unmittelbare Erleben ökologischer Kreisläufe und das Verständnis für Zusammenhänge und Abhängigkeiten zwischen Mensch und Natur sowie die Förderung des aktiven Tuns lassen Verantwortlichkeit in ökologischer und sozialer Hinsicht reifen. Von einem verantwortungsvollen Umgang mit Natur und Umwelt über eine gesunde Ernährung bis hin zur kreativen Nutzung nachwachsender oder wieder verwertbarer Rohstoffe, möchte die Genossenschaft im Kindergarten Impulse für eine nachhaltige Lebensgestaltung geben.

Rhythmen und Rituale

Jeder Tag in unserer Einrichtung hat einen beständigen Rahmen mit Morgenkreis und Abschlusskreis. Wiederkehrende Rhythmen und Rituale im Alltag geben den Kindern Sicherheit und Orientierung. In unserer Einrichtung sind sie ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit, der überall im Tages-, Wochen-, Monats- und Jahresverlauf wiederzufinden ist. Der Rhythmus des jährlichen Naturkreislauf und die Jahreszeiten werden von den Kindern auf dem Bauernhof aktiv und unmittelbar mit allen Sinnen erlebt. Dazu gehören auch die jahreszeitlichen Feste, wie beispielsweise Erntedankfest, Weihnachten und Ostern sowie landwirtschaftliche Ereignisse wie Aussaat oder Ernte. Rituale geben den Kindern Vertrauen, Sicherheit, Stabilität und Struktur. Damit Rituale auch ihre Wirkung entfalten können, ist es wichtig, sie mit unseren Sinnen zu erfahren. Dies bedeutet die Rituale ganz konkret erfahrbar, hörbar, sichtbar, fühlbar oder riechbar zu machen.

Bewegung

Zu einer gesunden Entwicklung gehört Bewegung. Das Erleben der eigenen Körperlichkeit spielt für Kinder eine große Rolle, daher ist es uns wichtig, dass die Kinder ihren natürlichen Bewegungsdrang ausleben dürfen. In der Einrichtung ergeben sich ganz automatisch vielfältige Bewegungsmöglichkeiten. Beim Rennen, Klettern, Balancieren, Umgraben, Pflanzen und Füttern werden motorische Fähigkeiten wie Geschicklichkeit, Gleichgewichtssinn und Schnelligkeit gefordert. Zum Beispiel werden beim Turnen auf Heuballen, beim Balancieren auf Baumstämmen, beim Rühren in großen Behältern Kraft und Ausdauer geübt. Dabei wird sowohl die Grobmotorik als auch die Feinmotorik angesprochen, und das Kind lernt seinen Körper zu spüren. Die körperliche Aktivität vermittelt den Kindern bestärkende Selbsterfahrungen und Erfolgserlebnisse.

Ernährung

Es wird viel Wert gelegt auf eine gesunde und vollwertige Kost und auf die gemeinsame Essenszubereitung, vor allem der hofeigenen Produkte. Den Kindern wird aufgezeigt, was gesunde Ernährung bedeutet, woher unsere Nahrungsmittel kommen und wie sie

verarbeitet werden. Durch das gemeinsame Ernten und Zubereiten der Lebensmittel stellen die Kinder einen sinnlichen und genussvollen Bezug zum Essen her. Das geschieht vor allem im Garten, der zusammen mit den Kindern bewirtschaftet wird. Bei der Arbeit im Garten bekommen die Kinder die Gelegenheit den Anbau von Lebensmitteln hautnah mitzuerleben, so zum Beispiel die Aussaat und Pflanzung, die Pflege und Ernte. Zu Trinken gibt es hofeigene Säfte, Wasser und Tee.

Naturmaterialien

Die Fantasie der Kinder wird heute durch eine Vielzahl von vorgefertigten Spielzeugen und Spielmaterialien eingeschränkt. Dieses Überangebot an Spielmöglichkeiten wirkt eher reizüberflutend als anregend. Wir geben den Kindern die Möglichkeit, ihre Fantasie frei zu entfalten und eigene Ideen zu entwickeln. Deshalb verzichten wir größtenteils auf kommerzielles Spielzeug. Stattdessen werden viele Naturmaterialien verwendet. Überall auf dem Hof und in der Natur finden sich Materialien wie Holz, Sand, Steine, Lehm, Tannenzapfen, Blätter oder Moos. Das bedeutet auch, dass die Spielmaterialien für alle zugänglich und je nach Jahreszeit frei verfügbar sind. So steht einem großen Angebot an vielfältigen Sinneserfahrungen und der selbstständigen Entfaltung der kindlichen Kreativität und Phantasie nichts mehr im Weg. Auch die Sprachentwicklung wird durch Naturmaterialien unterstützt, da die Kinder das Spielmaterial zunächst definieren und den anderen Kindern erklären müssen. Mit den verfügbaren Materialien kann nicht nur gespielt, sondern auch gebastelt und gebaut werden. Dazu stehen kinderleichte Werkzeuge wie Hammer und Säge bereit, deren Benutzung angeleitet und begleitet wird.

Tiere

In der Einrichtung können die Kinder verschiedene Nutztiere in artgerechter Haltung kennen lernen, sie erleben und begreifen. Die Einrichtung ermöglicht Erfahrungsräume, in denen Kinder mit Tieren in regelmäßigen Kontakt kommen. Gerade für Kinder von 3 bis 6 Jahren eröffnet sich hier ein Erfahrungsfeld für unmittelbare und einprägsame

Erlebnisse. Kinder in dieser Lebensphase sind ausgesprochen interessiert an Tieren und Pflanzen. Daher gehört der Wunsch oder das Verlangen nach einem Tier zu einem der Kindersehnsüchte. Diese Offenheit und Sensibilität ist später nicht mehr so ausgeprägt. Neben dem Beobachten und der Begegnung mit Tieren ist es vor allem die Mitarbeit bei der Versorgung der Tiere wie Füttern, Pflegen, Ausmisten, die zu einer nachhaltigen und intensiven Erfahrung führt und damit positive Auswirkungen auf die Entwicklung der Kinder hat. Die Kinder lernen im Umgang mit Tieren eine kontinuierliche Verantwortung zu übernehmen und eine emotionale Bindung aufrecht zu erhalten. Außerdem bietet der Umgang mit Tieren den Kindern taktile Kontaktmöglichkeiten. So können Tiere auf Kinder positiv und beruhigend wirken und als „empathische Türöffner“ dienen.

Das Prinzip des Gebens und Nehmens findet sich in vielen Situationen wieder, denn Tier und Mensch sind auf einem Bauernhof aufeinander angewiesen. Natürliche Kreisläufe sowie ökologische und ökonomische Zusammenhänge werden mit allen Sinnen erfahren: Die Kinder erfahren beispielsweise, woher die Eier kommen, sammeln die Eier der Hühner, fühlen ob sie frisch gelegt und noch warm sind und verarbeiten sie später weiter. Es ist uns wichtig, dass die Kinder erfahren und verstehen, dass ein Bauernhof kein Streichelzoo, sondern auch ein wirtschaftlich arbeitender Betrieb ist. Wir wollen den Kindern ein realistisches Bild von der Landwirtschaft und der Nutztierhaltung ermöglichen. Besondere Erlebnisse auf dem Hof sind das Beobachten und Erleben einer Tiergeburt und manchmal auch den Tod eines Tieres.

Das Spiel

In unserem Kindergarten steht den Kindern genügend Zeit für das freie Spiel zur Verfügung. Hier kann jedes Kind den Spielort, die Dauer, das Spielzeug oder Spielmaterial und den oder die Spielpartner selbst wählen. Das Freispiel ist möglichst zweckfrei und findet möglichst ohne Einwirkung der Erzieher/innen statt. Die Kinder sollen nach ihren Entscheidungen bauen und konstruieren, was sie möchten, oder auch in verschiedene Rollen im Rollenspiel schlüpfen. Im Freispiel stecken jede Menge Lernerfahrungen. Beim Spielen werden Regeln im Umgang mit anderen Kindern und auch Erwachsenen gelernt, sowie die Bereitschaft zur Rücksichtnahme, Fähigkeiten zur Selbsteinschätzung und die Fähigkeit zu einer fairen Konfliktlösung angeregt.

Sprache

Die Sprache gehört zu einem der wichtigsten Bestandteile der Kommunikation und des sozialen Lebens. Der Spracherwerb ist für das Kind nur dann möglich, wenn es in einer die Sprache anregenden und sprachlich begleiteten Umgebung aufwächst. In der Einrichtung wird darauf geachtet, dass Sprache und das Miteinandersprechen durch vielfältige Anregungen in den Alltag integriert werden. Tätigkeiten werden von der pädagogischen Fachkraft immer benannt und beschrieben. Dabei werden die Fragen der Kinder aufgegriffen und versucht zu beantworten. Sprachliche Aktivitäten wie Singen, Geschichten erzählen, Reime, Verse und Fingerspiele begleiten den Tagesablauf. Eine weitere Voraussetzung für die sprachliche Entwicklung ist die Zeit zum Zuhören. Dem natürlichen Bedürfnis sich mitzuteilen, verstanden zu werden und den eigenen Wortschatz zu erweitern, wird im Alltag viel Raum gegeben. Das Sprachniveau der Kinder wird individuell unterstützt und gefördert.

Denken

Kinder sollen angeleitet werden ihre Umgebung zu beobachten, Vermutungen aufzustellen und diese auch zu überprüfen und zu überdenken. Dies ist in einem Bauernhof- und

Naturkindergarten besonders gut umsetzbar, da es in der Natur sehr viel zu entdecken und zu beobachten gibt. Hier nur ein paar wenige Beispiele: Insekten und Kleintiere, das Wachstum von Pflanzen und die Entstehung von Leben, z.B. „Vom Ei zum Küken“.

Auch gehört zum Kindergartenalter und zum Entwicklungsfeld „Denken“, dass Kinder anfangen, eine Mengenvorstellung zu entwickeln und Ziffern, Muster, Regeln und Symbole erkennen. Besonders beim z. B. Eier holen lernen Kinder, mit Zahlen und Mengen umzugehen. Aber auch beim Umgang mit Gemüse, wenn es um Abwiegen und Gewichtseinheiten beim „Marktstand spielen“ geht. Hier lernen Kinder leicht den Umgang mit Zahlen („Spielgeld“). Beim Konstruieren und Bauen von z.B. Hochbeeten können Kinder technische Ideen verfolgen und experimentieren und somit ihren Gedanken und Vorstellungen Ausdruck verleihen.

Gefühl und Mitgefühl

Kinder sollen in ihrer Kindergartenzeit lernen, mit ihren Emotionen angemessen umzugehen. Einfühlungsvermögen und Mitgefühl für andere Kinder und Tiere zu entwickeln, sind ein wesentlicher Bestandteil der frühkindlichen Entwicklung (siehe auch Punkt: Tiere und Natur).

Sinn, Werte, Religion

Die Jahreszeiten haben in einem Bauernhof- und Naturkindergarten eine besonders große

Bedeutung, weil im alltäglichen Umgang in der Natur die Lebenszyklen, die mit den Jahreszeiten einhergehen, den Kindern besonders deutlich werden. Die natürlichen Abläufe werden in den Kontext von christlichen Festen gesetzt, z. B. das Erntedankfest. Dadurch wird den Kindern die christliche Prägung unserer Kultur nahegebracht. Vor dem Hintergrund der Vielfalt unserer Gesellschaft ist es uns als Träger besonders wichtig, uns auf keine bestimmte Religion festzulegen, sondern allen Wertvorstellungen offen und tolerant gegenüberzutreten.

Besonderheiten

Dazu gehören auf einem landwirtschaftlichen Betrieb u. a. das Erleben der Arbeitshöhepunkte, wie zum Beispiel die Heu- und Getreideernte, das Sammeln von Kartoffelkäfern, das Apfelsaft pressen, das Feiern der jahreszeitlichen Feste und die hauswirtschaftlichen Tätigkeiten wie Apfelsaft pressen, Marmelade einkochen, Obst trocknen, Käse- oder Butter selber herstellen.

Beispiele für die beschriebenen Schwerpunkte

- Naturbegegnung, Natur- und Körperwahrnehmung
 - Artenvielfalt in Wiesen, Feldern, Wald und Bach erleben
 - Boden und Bodenlebewesen erkunden
 - Vögel und Insekten kennenlernen
 - Orientierung im Gelände
 - Wetterbeobachtungen

- Spiele und kreatives Gestalten mit Naturmaterialien
- Hüttenbau
- Feuer machen

- Kreativität

- Filzen
- Färben mit Pflanzenfarben
- Malen
- Herstellen von Salben, Kräutertees und Marmeladen
- Bau von Nistkästen / Insektenhotels
- Bauen und Konstruieren von Höhlen, Hütten oder Türmen und dabei Werkzeuge kennen- und nutzen lernen
- Singen und Musik machen

- Gärtnern

- Kartoffel- Gemüse- Obst- und Kräuteranbau
- gemeinsame Saat, Pflege und Ernte
- Erde riechen und spüren
- Pflanzenwachstum beobachten
- Kompost machen

- Ackerbau

- Getreide erleben – vom grünen Gras zum gelben Stroh
- Körner suchen
- Stoppelacker erleben
- Stroh riechen, darin toben
- Nach Kartoffeln graben
- Ernten und Transportieren

- Tierhaltung

- Alles rund um die Tiere auf dem Hof: Füttern / Versorgen

- Vieles erforschen – z.B.: Was essen die Tiere? Wie wohnen die Tiere? Wie schlafen Tiere? Wie machen wir den Stall schön? Wozu haben wir die Tiere eigentlich?
- Produktverarbeitung
 - Leckeres aus Kartoffeln
 - Brot und Kuchen aus Getreide
 - Nudeln selber machen
 - Saft aus Äpfeln selbst herstellen
 - Wolle fühlen, filzen, färben
 - Honig schmecken,
 - Bienenwachs zu Kerzen machen
 - Kräuter verarbeiten
 - Kochen und Backen mit Produkten aus Stall, Feld, Wiese und Wald

7. Demokratieverständnis / Partizipation

Die Fachkräfte der Einrichtungen stellen den Kindern Handlungsspielräume zur Verfügung. Die Kinder sollen sich in einer tragenden, verantwortungsvollen und sozialen Rolle erleben können. Die Kinder sind die Akteure in unserer Einrichtung. Sie haben das Recht, altersangemessen an der Gestaltung der Prozesse und Inhalte der Kindertagesstätte mit zu planen und mit zu wirken. Die Fachkräfte schaffen dazu entsprechende Strukturen und Rahmenbedingungen. Sie nehmen im Dialog mit den Kindern eine vorurteilsfreie, respektvolle und reflektierende Haltung ein. Die Kinder der Einrichtung erleben Partizipation im Alltag, indem sie bei der Tages- Wochen- und Jahresplanung mit einbezogen werden, z.B. auch bei der Frage „Was kochen wir heute?“. Genauso wie beim Aufstellen von Regeln, die gemeinsam erarbeitet und

beschlossen werden. Die Kinder kommen am Morgen in den Kindergarten und entscheiden selbst, ob sie drinnen oder draußen spielen möchten. Im Morgenkreis sowie im Abschlusskreis am Ende des Tages haben alle Kinder Gelegenheit, ihre Wünsche, Anregungen und Beschwerden einzubringen, sowie positive oder negative Kritik zu formulieren. Außerdem werden in der Kinderkonferenz methodisch angemessen gestaltete Beteiligungs- und Mitgestaltungsverfahren in respektvoller Interaktion eingeübt und praktiziert. In solchen öffentlichen Rahmenbedingungen können Kinder ihre Gefühle und Meinungen äußern und sich in die Planung und Gestaltung des Kindergartenalltags einbringen.

Damit Kinder partizipieren können, brauchen sie allerdings gute Informationen über die Möglichkeiten, die zur Verfügung stehen. Als Beispiel: Wenn Kinder beim Ziel eines Ausflugs mitbestimmen dürfen, aber nur den Spielplatz um die Ecke kennen, ist das keine echte Mitbestimmung. Vor allem keine Gleichberechtigte. Es geht also immer darum zu überprüfen, können überhaupt alle Kinder beteiligt werden. Wie ist der Wissensstand der einzelnen Kinder und welche Informationen müssen die Fachkräfte noch bereitstellen. Neben den Informationen braucht es natürlich auch angemessene Beteiligungsformen. Kinder können meist im Kindergarten nicht lesen und brauchen daher Symbole, die gleichbleibend bestimmte Dinge beschreiben, damit sie gut mitgenommen werden.

Ideen, Verbesserungs- oder Änderungswünsche werden gehört, ernst genommen und behandelt. Viele Regeln werden gemeinsam mit den Kindern im Alltag erarbeitet. Regeln, die zum Beispiel die Sicherheit der Kinder und Tiere betreffen, werden den Kindern von den Fachkräften vermittelt. Ergebnisse der Kinderkonferenzen werden protokolliert und archiviert. Des Weiteren werden durch das Beobachten von Spielsituationen, einem aktiven Zuhören und durch die Fragen der Kinder Themen, die die Kinder beschäftigen, herausgefunden, aufgegriffen und thematisiert. Genauso grundlegend wie die Beteiligung im Morgen- und Abschlusskreis ist die Beteiligung der Kinder in alltäglichen Situationen. Was will ein Kind uns sagen, wenn es weint, aggressiv reagiert oder sich zurückzieht? Ist das Kind traurig, verärgert, hungrig, müde, unter- oder überfordert?

Diese Reaktionen angemessen und dem Entwicklungsstand des Kindes entsprechend zu interpretieren und danach geeignet darauf zu reagieren, ist Aufgabe der Fachkräfte.

Die Fachkräfte erstellen einen Ordner zum Thema „Partizipation“ mit folgendem Inhalt:

- Protokolle der Kinderkonferenzen
- Wochen- / Monats- / Jahrespläne von Veranstaltungen und Ausflügen
- Regelwerk zum Umgang miteinander
- Regelwerk zum Verhalten auf dem Hof

Die Fachkräfte schaffen Strukturen im Kindergarten-Alltag, die es den Kindern ermöglichen, sich aktiv an der Gestaltung des Kindergartenlebens zu beteiligen. Ihnen obliegt die Verantwortung für die Abläufe und den Schutz der Kinder.

Im Kindergarten kommen die Kinder das erste Mal in ein demokratisch organisiertes System außerhalb der Familie. Es entstehen Fragen wie „Wer ist der Bestimmer hier?“, oder „Welche Regeln gibt es?“. Demokratie muss gelernt werden. Es bedeutet Verantwortung für sich und andere zu übernehmen, seine Meinung oder andere Meinungen zu vertreten, Kompromisse einzugehen und mit Niederlagen umzugehen. Kinder brauchen Erwachsene, die ihnen diese Anteile vorleben, erklären und nahe bringen.

8. Inklusion als Grundhaltung

Inklusion bedeutet, die Vielfalt und Diversität aller Kinder, so wie ihrer Familien wahrzunehmen und in dem Kindergarten Alltag einzubinden, so dass niemand benachteiligt wird. Hierbei steht im Vordergrund die individuellen Ressourcen aller Kinder zu erkennen.

Unser Anliegen ist es Chancengleichheit und Teilhabe für alle Kinder zu ermöglichen, um einen Ort des Entdeckens, des Lernens und der Vielfalt zu schaffen und qualitativ weiterzuentwickeln.

In unseren Einrichtungen handeln wir bedürfnis- und situationsorientiert. Wir schauen auf den individuellen Entwicklungsstand, sowie auf die Stärken und Interessen der einzelnen

Kinder, um sie bestmöglich zu begleiten. Dabei ist die Kommunikation immer ein Teil des Alltags. Durch die Alltagsintegrierte Sprachförderung, also durch beispielsweise Wiederholen und Benennen der Eindrücke und Abläufe, stehen wir immer im sprachlichen Austausch mit den Kindern. Durch die Teilung in Kleingruppen während des Kindergartenalltags versuchen wir jedem Kind gerecht zu werden und es mit seinen Bedürfnissen wahrzunehmen, um anschließend fachlich darauf eingehen zu können. Bei der wöchentlichen Teambesprechung ist das Thema Inklusion und Teilhabe immer wieder ein fester Bestandteil.

Unser Ziel ist es jedes Kind als Individuum wahrzunehmen und es in seiner Selbstwirksamkeit zu stärken. Dabei wirken wir möglichen Ausgrenzungsprozessen entgegen. Durch Fachwissen, Fort- und Weiterbildungen, möchten wir den Kindern den Alltag pädagogisch wertvoll gestalten. Vor allem aber möchten wir, dass die uns anvertrauten Kinder zu wertschätzenden, selbstständigen und toleranten Persönlichkeiten heranwachsen können.

Kinder sind für uns keine Objekte von Hilfen und Förderplänen, sondern Akteure ihrer persönlichen Entwicklung. Sie sind Träger ihrer Rechte und tragen den Schlüssel des Lebens in sich. Daher ist es unsere Aufgabe ihnen die Umwelt als so aufregend, lernfreudig, liebevoll und tolerant wie möglich zu gestalten.

9. Beschwerdemanagement

1. Beschwerdeverfahren für Eltern

Wenn Eltern eine Beschwerde vorzubringen haben, dann haben Sie folgenden Möglichkeiten vorzugehen:

- **Wenn es um die Betreuung des Kindes geht**, können sie sich zunächst an eine Fachkraft des Teams wenden, oder an die Leitung direkt.

- In beiden Fällen können sie verlangen, dass von der Entgegennehmenden ein Beschwerden-Vordruck ausgefüllt und ein Beschwerde-Verfahren eingeleitet wird, oder füllen dieses selbst aus und leiten es ein.
- **Wenn es um ein allgemeines KiTa-Thema geht**, können sie sich an die Leitung, oder an die Elternvertretung wenden.
- In beiden Fällen können sie verlangen, dass von der Entgegennehmenden ein Beschwerde-Vordruck ausgefüllt und ein Beschwerde-Verfahren eingeleitet wird, oder füllen dieses selbst aus und leiten es ein.

Regeln für Entgegennahme von Beschwerden:

- Alle Beschwerden sollten schriftlich auf Vordruck (Aushang im Kindergarten) eingereicht oder von Entgegennehmenden selbst auf Vordruck aufgezeichnet werden.
- Wer mündliche Reklamationen ohne ausgefüllten Vordruck entgegennimmt, füllt selbst einen Vordruck aus und lässt diesen auf Richtigkeit von der eingebenden Person prüfen und bestätigen.
- Jede Beschwerde muss bearbeitet und lösungsorientiert beantwortet werden.
- Die Bearbeitung jeder Beschwerde muss von Beginn bis Ende dokumentiert und dem Reklamationsvordruck zugefügt werden.
- Jede Beschwerde muss so bearbeitet werden, dass alle an der Beschwerde Beteiligten mit dem (Entwicklungs-) Ergebnis einverstanden sind.
- Die Dokumentation aller Beschwerdevorgänge wird archiviert und nach 5 Jahren gelöscht.

2. Beschwerdeverfahren für Kinder

Jedes Kind hat in der Einrichtung die Möglichkeit sich über etwas zu beschweren. Die Fachkräfte nehmen die Beschwerde ernst und behandeln sie nach folgendem Ablaufplan:

- Beschwerden werden aufgeschrieben, evtl. wird ein Bild dazu gemalt.

- Es wird mit dem Kind geklärt, wo die Beschwerde behandelt wird – mit Eltern, Kindern oder Fachkräften.
- Dem Kind wird mitgeteilt, wann es eine Rückmeldung zur Beschwerde gibt.
- Rückmeldung an das Kind geben und klären, ob es damit einverstanden ist, oder noch etwas passieren muss.

Es gibt verschiedene Formen von Beschwerderäumen für Kinder. Die Kindersprechstunde, wo das Kind alleine mit einer Fachkraft über eine Beschwerde spricht oder auch Beschwerdekreise. Die Anleitung der Kreise oder der Sprechstunde wechseln immer mal wieder, damit sich auch über die anleitende Fachkraft beschwert werden kann. Es geht nicht darum, dass jede Beschwerde gelöst werden kann, sondern dass der Umgang damit gelernt und reflektiert und sichtbar wird. Bei allen Beschwerden wird auf die Kommunikationsmöglichkeiten der Kinder eingegangen. In der Einrichtung herrscht ein offener Umgang mit Beschwerden. Fachkräfte leben das Beschwerdemanagement im Alltag und leben es auch als Erwachsene vor.

Wir versuchen stets einen Beschwerden freundlichen Umgebung zu schaffen. Wir ermutigen die Eltern als auch die Kinder Kritik zu äußern, um die Rechte aller sicherzustellen.

Beschwerdemanagement / Beschwerdeverfahren in unserer Kindertageseinrichtung – für alle Beschwerden zu benutzen

Schritt 1

Eingegeben von (Name):

Datum:

Sachliche Beschreibung der Beschwerde:

.....

Gefühle, Emotionen, die ausgelöst werden -

Was ich/wir mir/uns wünsche/n, Bedürfnisse, was und wie anders sein soll:

....

Verbesserungsvorschlag:

.....

Gewünschte Bearbeitung, Gesprächsrahmen, mit wem?

.....

Unterschrift/en:

Schritt 2

Dokumentation aller erfolgten Schritte:

(Immer mit Datum, Uhrzeit, wer mit wem, wie, wo, wer hat was (zu-) gesagt ...)

Gefundene und verabredete Lösung:

.....

Mit dem (Entwicklungs-) Ergebnis einverstanden:

(Datum / Unterschrift / Beschwerdeführer/in)

.....

10. Zusammenarbeit mit Eltern

Ein vertrauensvoller Umgang zwischen Eltern und Fachkräften ist die Basis für das Wohlbefinden des Kindes im Kindergarten und aller Beteiligten. Die Einrichtung legt großen Wert auf den intensiven Austausch zwischen Eltern, Kindern und Erzieher:innen. Es können Wünsche, Fragen, Anregungen, Sorgen und auch Kritik unmittelbar und direkt angesprochen werden. Um mit den Eltern eine gute Beziehungspartnerschaft einzugehen, sollten die Werte und Ziele der pädagogischen Arbeit von beiden Seiten in Einklang gebracht werden. Kinder tragen Erfahrungen aus dem Kindergarten mit in ihr Elternhaus und in ihr Umfeld und umgekehrt. Eine gute Beziehungspartnerschaft und ein regelmäßiger, transparenter Austausch erleichtern den Kindern das Leben in beiden Lebensbereichen. Eltern haben sowohl Rechte als auch Pflichten. Ihr Recht ist die Mitbestimmung und Transparenz aus der Arbeit der Einrichtung. Auf der anderen Seite

haben Eltern eine Mitteilungspflicht. Sie müssen das Fachpersonal über Krankheiten des Kindes oder auch Schwierigkeiten in der Erziehung des Kindes informieren.

Die Eltern können in der Einrichtung hospitieren, um einen Einblick in den Tagesablauf des Kindes und des Kindergartens sowie in das Gruppengeschehen zu erhalten und Zusammenhänge besser verstehen zu können. Jeder ist nach Absprache mit den pädagogischen Fachkräften dazu eingeladen, einen Tag mit seinem Kind in der Gruppe zu verbringen.

Zur Pflege eines intensiven Austauschs über den Entwicklungsstand des Kindes und die zwei Lebensbereiche Elternhaus und Kindergarten führen wir mindestens einmal jährlich ein Elterngespräch, sowie ein Gespräch nach der Eingewöhnung und ein Abschlussgespräch. Diese Gespräche werden schriftlich dokumentiert und den Eltern zum Gegenlesen und Unterschreiben vorgelegt.

Die Basis hierfür bilden die Bildungsvereinbarungen des jeweiligen Bundeslandes und die daraus resultierende Bildungsdokumentation. Die pädagogischen Fachkräfte erhalten hierfür ausreichend Vorbereitungszeit. Im Bedarfsfall können auch Hausbesuche vorgenommen werden.

Ein „Schwarzes Brett“ bietet allgemeine Informationen und Ankündigungen von Themen, die in der Einrichtung gerade behandelt werden oder anstehen. Bei wichtigen Ankündigungen oder Informationen werden Elternbriefe verschickt. Monatlich wird ein Bericht über die Erlebnisse aus dem Kindergarten erstellt und an die Eltern und den Träger verschickt.

Zweimal im Jahr finden Elternabende statt, bei denen die Fachkräfte die Eltern über pädagogische und organisatorische Themen informieren. Es können auch Probleme und Anliegen aus der Elternschaft besprochen werden. Bei Bedarf werden Referenten:innen zu bestimmten Themen eingeladen. Feste und Veranstaltungen werden gemeinsam mit den Eltern und dem Elternbeirat geplant und organisiert.

11. Eingewöhnung

Ein erster großer Schritt im Leben eines Kindes in Richtung Selbstständigkeit ist der Eintritt in den Kindergarten. Der Kindergarten ist oftmals der Ort, an dem sie außerhalb ihrer Familie oder ihres Elternhauses regelmäßig mehrere Stunden am Tag verbringen. Aus diesem Grund ist es sehr wichtig, die Eingewöhnung an diesem neuen Ort und den Übergang in die sogenannte Fremdbetreuung sanft und auf das Kind abgestimmt zu gestalten. Die Eingewöhnungszeit ist eine wichtige Grundlage für die optimale Betreuung im Kindergarten. Eine gute, tragfähige Beziehung zwischen Kind und pädagogischen Fachkräften aufzubauen, ist dabei das Ziel. Bei manchen Kindern benötigt das mehr Geduld und Einfühlungsvermögen und bei anderen verläuft der Eingewöhnungsprozess relativ schnell. Daher verläuft jede Eingewöhnung ein wenig anders. Eltern haben in der Eingewöhnungszeit immer die Möglichkeit, stunden- oder auch tageweise den Eingewöhnungsprozess ihrer Kinder individuell und angemessen zu begleiten, damit dieser gut gelingen mag. Die Abwesenheit der Eltern im Kindergarten wird entbehrlich, wenn das Kind zu „seiner“ pädagogischen Fachkraft eine bindungsähnliche Beziehung aufgebaut hat und die Fachkraft anstelle der Eltern die Funktion einer sicheren Basis für das Kind übernehmen kann.

Das heißt beispielsweise, dass das Kind sich von der Fachkraft, trösten und beruhigen sowie pflegen lässt (*siehe auch Handreichung zur Eingewöhnung*).

12. Der Übergang vom Kindergarten in die Schule

Wie die Eingewöhnung in den Kindergarten, so ist auch der Übergang in die Schule ein großer Schritt im Leben eines Kindes. Während die Kinder im Kindergartenalltag sehr viele Freiräume und Entfaltungsmöglichkeiten haben, um eigene Entscheidungen zu treffen, werden sie im Schulalltag einen stärker geregelten Tagesablauf erleben.

„Schulreife ist das Ergebnis einer erfüllten Kindheit.“

Armin Krenz

Eine allgemeine Definition von Schulfähigkeit gibt es nicht. Es kommt darauf an, wie die Kompetenzen des Kindes und die Erwartungen der Schule übereinstimmen. Die

Schulfähigkeit ist also nicht alleinig eine Eigenschaft oder ein Merkmal des Kindes, sondern gestaltet sich im Zusammenwirken der beteiligten Personen wie Kind, Kita, Schule und Eltern. In diesem Zusammenwirkungsprozess ist eine gute Kommunikation, Kooperation und Partizipation wichtig. Grundlage bilden die Bildungsleitlinien des jeweiligen Bundeslandes.

Dabei spielen folgende Unterpunkte eine Rolle:

- **emotionale Kompetenz**

(Belastbarkeit, Frustrationstoleranz, Optimismus...)

- **kognitive Kompetenz**

(Konzentrationsfähigkeit, auditives Kurzzeitgedächtnis, auditive Merkfähigkeit und ein visuelles Gedächtnis, Lerninteresse, die Fähigkeit zum konkret-logischen Denken und zur Begriffsbildung...)

- **soziale Kompetenz**

(Zuhören, konstruktives Konfliktlöseverhalten, Regeln einhalten ...)

- **motorische Kompetenz und körperlich-gesundheitliche Voraussetzungen**

(Körpergefühl, Seh- und Hörvermögen, Finger- und Handgeschicklichkeit, Gleichgewicht und kinästhetische Wahrnehmung ...)

13. Qualitätsmanagement

Qualität entsteht immer im Prozess und im Dialog. Unterschiedliche Erwartungen und Sichtweisen werden dabei zusammengeführt und ehrliche Antworten gefunden. Dabei helfen verschiedene Instrumente und Methoden zur Orientierung und Einordnung sowie letztlich auch zur Dokumentation und Sicherung. Qualität lässt sich in folgende Ebenen und Bereiche untergliedern: pädagogisch, strukturell, wirtschaftlich und organisatorisch. In der Kindertagesstätte betrifft es in großem Maße die Arbeit der pädagogischen Fachkräfte.

Die Qualität der pädagogischen Arbeit wird im Wesentlichen durch folgende Punkte bestimmt:

- pädagogische Konzeption und dessen Anlagen

- Fachlichkeit des pädagogischen Personals (Aus- und Weiterbildungen)
- Evaluation der Umsetzung der Konzeption
- Kinderzahl und Gruppengröße
- räumliche Bedingungen und Ausstattung

Die Fachkräfte stehen im regelmäßigen Austausch mit dem Träger. Ein monatlicher Rückblick geben dem Vorstand und Aufsichtsrat der Genossenschaft einen aktuellen Einblick in die Arbeit der Einrichtung.

Die Fachkräfte der Einrichtung bilden sich mindestens einmal jährlich weiter. Diese Fort- oder Weiterbildung dient der qualitativen Entwicklung der Einrichtung. Zudem erhalten die Fachkräfte mind. einmal jährlich fachlichen Input und die Möglichkeit zum kollegialen Austausch bei fachspezifischen Tagungen für Bauernhofkindergärten. Die Teamleitungen treffen sich 2-4 x im Jahr in Präsenz oder online in Begleitung der Fachberatung. Ein zusätzlicher Austausch mit den Trägerverantwortlichen ist nach Bedarf möglich.

In den einzelnen Einrichtungen findet wöchentlich innerhalb der Arbeitszeit eine Teamsitzung statt.

Ein weiterer großer Baustein unseres Qualitätsmanagements ist die Dokumentation von Lern- und Entwicklungsprozessen der Kinder. Hierfür steht den pädagogischen Fachkräften Vor- und Nachbereitungszeit zur Verfügung. Die Beobachtungen und Dokumentationen von Lern- und Entwicklungsprozessen werden regelmäßig für jedes Kind durchgeführt und im Team besprochen. Dieser Austausch erleichtert das Verstehen des Verhaltens und der Aktivitäten der Kinder. Die Dokumentation dient als Grundlage für Entwicklungsgespräche mit Eltern oder Bezugspersonen.

Das Beschwerdemanagement wird in regelmäßigen Abständen überdacht und weiterentwickelt. Die Ergebnisse werden erfasst und in der Konzeption der einzelnen Einrichtung verankert.

In den Teamsitzungen oder an Klausur- sowie Planungstagen werden Evaluationen zur Qualität der Einrichtung durchgeführt. Einmal jährlich wird die gesamte Konzeption in einer Teamsitzung gelesen, besprochen und hinsichtlich ihrer Umsetzbarkeit geprüft. Das Protokoll davon wird von allen Fachkräften unterschrieben.

Einmal jährlich erhalten die Eltern einen Evaluationsbogen.

Die Ergebnisse werden zusammengefasst und auf einem Elternabend vorgetragen. Zusammen mit der Elternvertretung erarbeitet das Team die Erfassung und konzeptionelle Umsetzung der Ergebnisse.

Alle drei Jahre erfolgt eine Trägerevaluation. Zusammen mit den Leitungen der Einrichtungen erarbeitet der Träger die Erfassung und konzeptionelle Umsetzung der Ergebnisse.

Folgende Gesetze zur „Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege“ sind Grundlage für den qualitativen Rahmen in unseren Einrichtungen.

- SGB VIII § 22: Grundsätze der Förderung
- SGB VIII § 22a: Grundsätze der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen

Der Träger erarbeitet in Zusammenarbeit mit den pädagogischen Fachkräften ein eigenes QM-Handbuch.

14. Ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung

Alle Einrichtungen und Mitarbeiter:innen von Kita Natura eG verfügen über ein mit Passwort gesichertes Online Tool zum Erstellen und zur Einsicht des Dienstplans. Dabei wird auch in einer Spalte die Vertretungskraft für den jeweiligen Tag festgehalten.

Im Kindergarten selbst gibt es vier wichtige Ordner:

- Personal
- Kinder
- Muster und Vorlagen
- Protokolle

Die Ordner stehen in einem abgeschlossenen (Akten-) Schrank.

Gleichzeitig werden alle wichtigen Dokumente des Kindergartens, sowie Fotos, auf einer externen Festplatte gesichert. Diese befindet sich ebenfalls im Aktenschrank und ist mit einem Passwort versehen.

Im „Personalordner“ werden folgende Unterlagen von jedem Mitarbeitenden abgeheftet: Masernnachweis, Erste-Hilfe Nachweis, Nachweis der Arbeitsmedizinischen Vorsorge, unterschriebenes Regelwerk und Selbstverpflichtungserklärung.

Im Ordner „Kinder“ werden Belegungspläne, Anmeldungen und die Betreuungsverträge mit allen erforderlichen und unterschriebenen Dokumenten der Erziehungsberechtigten abgelegt.

Im Ordner „Muster und Vorlagen“ befinden sich Fortbildungsanträge, Urlaubsanträge, Vordrucke für das Beschwerdemanagement, sowie die einmal jährlich, vom Sicherheitsbeauftragten durchzuführende Gefährdungsbeurteilung.

Der Hygiene – und Brandschutzplan, sowie die Konzeption und alle dazugehörigen Anlagen sind allen Mitarbeiter:innen zugänglich.

Beim Trägervorstand in der Geschäftsstelle sind alle Arbeitsverträge, polizeilichen Führungszeugnisse und Ausbildungsnachweise der Mitarbeitenden verschlossen abgelegt. Genauso wie alle amtlichen Dokumente der einzelnen Kindergärten.

Alle Unterlagen werden mindestens 5 Jahre archiviert.

Kita Natura hat Buchhalter:innen beschäftigt und wird von einem Steuerbüro unterstützt, welches die Löhne und den Jahresabschluss für jeden einzelnen Kindergarten und für Kita Natura insgesamt erstellt.

Dieser wird auf der jährlich stattfindenden Generalversammlung vorgestellt.

Des Weiteren muss sich Kita Natura jedes Jahr vom Genossenschaftsverband einer Prüfung unterziehen.

Den einzelnen Kreisen, Städten oder Gemeinden in denen die Kindergärten angesiedelt sind, muss immer im Herbst eines Jahres der Haushaltsplan für das kommende Kindergartenjahr eingereicht werden. Im Frühjahr erfolgt dann der Verwendungsnachweis nachdem der Jahresabschluss eingereicht wurde.

ANLAGEN:

- Einrichtungsspezifisches Konzept

- **Schutzkonzept**
- **Handreichung Eingewöhnung**
- **Sexualpädagogisches Konzept**
- **Regelwerk und Selbstverpflichtungserklärung**